

# Wie das Baby



WÄRME Gemütliches Licht, viel Holz: im Esszimmer der gemeinsamen Wohnung in Basel. Das Atelier befindet sich direkt darunter.



WRRRRR Der Handventilator in der Form der Anime-Figur Totoro erinnert an die letzte heisse Feriendestination: Bangkok.

# sprechen



HANDWERK Beim Musikhören setzt das Duo auf Analoges.

# lernt

Eine Beziehung ist harte Arbeit. Maximal unsexy, der Satz. Doch bei Karin Wüthrich und Matthias Fürst – oder besser gesagt: bei ihrem gemeinsamen Modelabel After Work Studio – bedeutet er noch mal etwas ganz anderes.

Interview *Rahel Zingg* Fotos *Maurice Haas*

# «Dass wir bei After Work Studio auf Nachhaltigkeit setzen, soll nicht im Vordergrund stehen, das Label nicht danach riechen.»

Karin Wüthrich

Ein traditionelles Handwerk so zu überumpeln... fast schon frech von Karin Wüthrich und Matthias Fürst. Mit ihrem Modelabel After Work Studio haben sich die gebürtige Baslerin und der Wahlbasler auf Stücke aus Strick spezialisiert. Auf laute Farben, laute Muster, laute Schnitte. Dabei sind die beiden überhaupt nicht so vorlaut. Nicht Frau Wüthrich, 36, mit dem verlässlich auftretenden und hoch ansteckenden Lachen. Nicht Herr Fürst, auch 36, dessen Dasein sich von wirklich keiner Hetzerei aus der Ruhe bringen lässt. Zumindest äusserlich. Das Perskindol-Gel neben dem Nachttisch verrät, dass ihn die harte Arbeit, die die Selbstständigkeit mit sich bringt, nicht völlig kaltgelassen hat. Sport wurde vernachlässigt, die Muskeln sind verhärtet. Aber der Wille, mit ihrem Baby erfolgreich zu sein, ist es auch – das hört man raus. Es gibt bei der gelernten Schneiderin und dem Grafiker keine Hierarchie des Erzählens. Jeder hat gleich viel zu sagen (obwohl Matthias tendenziell etwas mehr spricht). Sie haben sich über die Jahre eingespielt. Seit 2016 arbeiten sie zusammen an ihrem Label. Davor haben sie zusammen den Master in Studio

Fashion Design absolviert, und sie wohnen zusammen, denn: Sie sind zusammen. Seit fast dreizehn Jahren. Nach so einer langen Zeit beendet man schon ab und zu den Satz des Partners. Wir schieben uns da mal kurz dazwischen.

**Style: Demna Gvasalia, der Kreativdirektor von Balenciaga und Mode-Rebell, sitzt in der Jury des Design Preises Schweiz. Er hat Sie als Winner ausgezeichnet: Wofür? Was spricht After Work Studio für eine Sprache?**

Karin Wüthrich: Den Preis haben wir für unsere letztjährige Kollektion – die bisher fünfte – erhalten. Für die, bei der wir begonnen haben, mit Strick zu experimentieren. Der Startpunkt einer Designsprache, die wir nun konsequent zu verfolgen versuchen.

Matthias Fürst: Unser Label steht für eine Mischung aus Sportlichkeit und Femenität. Und vor etwa einem Jahr kam eben dieser Strick-Fokus dazu.

**Weshalb dieser Schwerpunkt?**

KW: Als junges Label mussten wir uns eine Nische suchen. Eine, die uns Wiedererkennungswert verleiht, und so haben wir uns entschieden, auf dieses Handwerk zu fokussieren. Strickstücke machen mittlerweile 90 Prozent unserer Kollektionen aus.

MF: ... 70 Prozent.

*Es folgt eine kurze Diskussion zwischen den beiden über den exakten Prozentsatz des Stricks. Man einigt sich auf 85.*

**Also: hauptsächlich Strick.**

**Und warum gerade das?**

KW: Ich habe zu Beginn sehr mit dieser Entscheidung gehadert, weil es heikel ist, dass ein Kleidungsstück daraus trotzdem modern wirkt.

MF: Das jedoch machte auch den Reiz aus. Nämlich anhand einer so altbackenen Technik eine Modernität zu erzeugen. Das ist die Herausforderung: Sportlichkeit zu kreieren – aber rein mit natürlichen Materialien. Eine Idee, die schliesslich auch zu diesem momentan so vorherrschenden Nachhaltigkeitsthema passt...

**... und da rollt er mit den Augen – beim Thema Nachhaltigkeit.**

MF: Nein (lacht), so war das natürlich nicht gemeint...

KW: Dass wir zu einem grossen Teil in der Schweiz produzieren, dass wir nachhaltig produzieren, soll nicht das Aushängeschild von After Work Studio sein. Anders gesagt: Nachhaltigkeit soll nicht im Vordergrund stehen, das Label nicht danach riechen. Mittlerweile sollten doch Dinge wie Slow Fashion, faire Produktionsbedingungen etwas Selbstverständliches sein und nichts, womit man Marketing macht.

**Und was transportiert Ihre Mode noch?**

KW: Sie ist immer auch inspiriert von politischen Themen, die uns gerade begleiten. Wie zuletzt Gittermuster, die Zäune und somit Begrenzungen repräsentieren. Wir wollen unsere Haltungen jedoch nicht moralisch nach aussen tragen, wollen nicht belehren, sondern setzen uns einfach gestalterisch humorvoll damit auseinander, was uns beschäftigt.

MF: ... wie eben das Thema Beweglichkeit, in der man heute irgendwie ziemlich eingegrenzt ist. Das alles zeigt sich bei uns visuell aber nur bedingt, das heisst: anhand subtiler Links, ganz weit hinter den Mustern. Wir wollen keine politische Mode machen.

**Warum nicht?**

KW: Wir haben zwar klare Haltungen und stehen dazu, aber ich glaube, wir sind als Menschen nicht so, dass wir diese herausschreien. Wir sind nicht so laut.

**Die Schweiz ist ja nicht die Modemetropole schlechthin. Vorteil oder Nachteil?**

MF: Mittlerweile kann man sich über alle Strömungen auch hier extrem schnell informieren. Die Distanzen sind gefühlt kleiner geworden.

KW: Dafür trifft man in der Schweiz öfter auf Skeptiker. Die Grenze zwischen Job und Hobby ist hier viel klarer als im Ausland. Man hat das Gefühl, sich schon stark rechtfertigen zu müssen dafür, was man tut und warum man es tut.

MF: Wenn man etwas macht, was nicht komplett auf Wirtschaftlichkeit, nicht komplett auf Profit ausgerichtet ist, passiert es schnell, dass diese Tätigkeit nicht ernst genommen wird.

KW: Es wäre wirklich sehr schön, wenn man hierzulande etwas offener auf die Kreativbranche zugehen würde...

**Würde das Designen mehr Spass machen, wäre es nur ein Hobby? Dann müsste man nicht auf diese anspruchsvollen Konsumentinnen achten und könnte sich einfach kreativ ausleben.**

KW: Nicht unbedingt. Als Designerin will man Produkte schaffen, die auch getragen werden. Gerade das Zusammenspiel zwischen dem Kreativsein und dem Schrauben daran, dass sich die Kreationen auch verkaufen – gerade das ist das Spannende.

MF: Kreation bedeutet auch, dass man konstant an den Rahmenbedingungen

# «Wenn eine Tätigkeit nicht auf Profit ausgerichtet ist, muss man sich in der Schweiz dafür eher rechtfertigen.»

Matthias Fürst

arbeiten muss. Natürlich bringen wir aber trotzdem nur Kollektionen heraus, die wir auch cool finden.

KW: Es ist wichtig, die Balance zu halten, sonst machst du am Schluss nur noch Pullover in Schwarz, Weiss und Grau, weil die sich eher verkaufen.

**Wo verkauft sich Ihre Mode am besten?**

KW: In Asien – dort funktionieren auch die etwas verrückteren Pieces.

**Wann haben Sie gemerkt, dass Sie ein gutes Team sind?**

KW: Schon während der Berufsmatura. Da haben wir das Design für ein CD-Cover von der britischen Trip-Hop-Band Massive Attack erstellt.

**Und was kam zuerst: die Arbeit oder die Liebe?**

KW: Die Arbeit. Wir sind ein Arbeitspärchen.

MF: Nach der Berufsmatura hatten wir eine Zeit lang aber keinen Kontakt mehr und haben uns etwa ein halbes Jahr nicht mehr gesehen. Danach gings jedoch sehr schnell.

KW: Ich fand dich ja von Anfang an interessant, habe immer deine Nähe gesucht.

MF: Ich bin halt recht flirtresistent.

**Das heisst?**

KW: Er merkt einfach gar nichts.

**Machen Sie in der Freizeit alles getrennt, damit Sie sich auch mal – ich zitiere – «individuell spüren können»?**

MF: Wir haben nach wie vor beide unsere eigenen Projekte. Zum Beispiel arbeite ich noch Teilzeit in einer Werbeagentur. Wenn wir unsere Freizeit als Paar verbringen, besteht die Gefahr, dass wir schnell in diese Arbeitsbeziehung fallen. Und in dieser Beziehung verhalten wir uns anders, was auch wichtig ist. So wird eine Distanz geschaffen, und so können wir mit einem klaren Kopf und möglichst objektiv die Arbeit des anderen beurteilen. In der Freizeit müssen wir aber darauf achten, dass wir dann eben das andere Paar sind. Das, für das das Label keine Rolle spielt.

**Und was spielt für dieses Paar eine grosse Rolle?**

KW: Gerade arbeiten wir am Projekt Ferienplanung. Einmal im Jahr müssen zwei Wochen Ferien drinliegen.

MF: Im April. ●